



# LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

## Kurzfilmfestival mit Auszeichnung

Am Sonntag werden vom Filmclub und der Kunstschule erstmals die «goldenen Lillys» verliehen. 11

## Deichmann zieht eine Jahresbilanz

Tennis-Ass Kathinka von Deichmann stuft die Grand Slams in Wimbledon und US-Open als Höhepunkte ein. 13

Noch kein Abo?

Jetzt gleich bestellen unter +423 236 16 61



[www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

### Austausch

Regierung im Gespräch mit Vorarlberg 2

### Abkommen

Pedrazzini schreibt Brief an den Landtag 3

### Arbeitsmarkt

Schweizer Löhne stagnieren 7

### Vorsorge

Zweite und dritte Säule immer wichtiger 8



### «Elsagate»

Verstörende Videos auf YouTube schockieren Kinder und Eltern. 3

## Sapperlot

1997 flimmerte das Spielfilmdrama «Titanic» über die Kinoleinwände der Welt. 1,8 Milliarden US-Dollar spielte der Blockbuster ein. 20 Jahre später muss der Regisseur des Films, James Cameron, erklären, warum denn am Schluss einer der beiden Hauptdarsteller sterben musste. Die US-Dokureihe «Mythbusters» hatte errechnet, dass die Tür, auf der schliesslich Rose überlebt, genug gross gewesen wäre, damit auch Jack hätte überleben können. Australische SchülerInnen belegten dies mit einer mathematischen Formel. Cameron regt sich zu Recht über diese Diskussion auf. «Es ist irgendwie dumm, wenn wir 20 Jahre später solche Unterhaltungen führen müssen», meinte er. «Jack starb, weil es auf Seite 147 des Drehbuches so steht. Hätte er überlebt, wäre das Ende des Films bedeutungslos gewesen. Wir hätten auch einen Schornstein auf ihn fallen lassen können.» Damit müssen sich die armen australischen weiblichen Teenager abfinden. Sie hätten wohl einfach am liebsten Jack statt Rose auf der Tür gesehen. Philipp Kolb

# Operiert wird immer mehr im Ausland

OKP Die Kosten sind im 3. Quartal gesunken, weil sich die liechtensteinischen Patienten im Ausland unters Messer legen.

Patrik Schädler  
pschaedler@medienhaus.li

Gestern teilte der liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) mit, dass die Kosten in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) im 3. Quartal 2017 gegenüber dem Vorjahr um rund 3,3 Prozent gesunken sind. Das sind auf den ersten Blick gute Nachrichten. Doch der Grund dafür zeigt, dass damit andere Probleme nicht kleiner werden. «Einen grossen Anteil an der negativen Kostenentwicklung haben die stationären Spitalkosten. Sie sinken um 3,3 Prozent. Grund hierfür sind Kostenverschiebungen weg vom liechtensteinischen Landesspital, bei dem die Krankenversicherer 77 Prozent übernehmen, hin zu anderen Spitälern in der Region, bei denen die Versicherer nur 45 Prozent der Behandlung aus der OKP zahlen», schreibt der LKV. Weil immer mehr Operationen im Ausland durchgeführt werden, sinken die Kosten in der OKP, dafür fehlen diese Fälle dem Landesspital. Dies hat in diesem Jahr bereits dazu geführt, dass der

Landtag im September einen Notkredit von 2,5 Millionen Franken beschliessen musste.

### Kostenverlagerung auf Zusatzversicherungen

Nebst dieser volkswirtschaftlichen Problematik gibt es aber noch einen weiteren Punkt, der diese Kostensenkung bei der OKP in einem anderen Licht erscheinen lässt. «Die Spitalkosten steigen insgesamt weiterhin ungebremst, aufgrund des beschriebenen Sondereffekts wird die OKP entlastet, die Zusatzversicherungen aufgrund fehlender Staatsbeiträge bei einigen Spitälern aber stark belastet, was sich in der Prämienentwicklung niederschlägt», so der LKV. Konkret heisst dies, dass die Prämien für Halbprivat- und Privat-Versicherte weiter steigen werden. Zudem stellte der LKV bereits im Oktober fest, dass sich viele jüngere Versicherte nicht mehr im gleichen Umfang wie früher Zusatzversicherern. Das bedeutet, dass die demografische Entwicklung auch hier zuschlagen wird und die Zusatzversicherungen in Zukunft

nur noch schwer finanzierbar sein werden. Aus diesem Grund hat der LKV bei Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini bereits Vorschläge für eine Gesetzesanpassung deponiert.

### Landesspital: «Wir sind auf Kurs»

Trotz der Nachrichten des LKV ist man beim Landesspital in Vaduz nicht beunruhigt. Nachdem man im ersten Quartal die fehlenden Fallzahlen registriert hat, wurde eine Szenarioanalyse gemacht und das Budget angepasst. Gemäss Spitaldirektor Karl-Anton Wohlwend liegt man derzeit zwischen dem mittleren und besten Szenario und damit um rund eine Million Franken besser, als ursprünglich angenommen. «Sowohl die Fallzahlen als auch die Komplexität der Fälle haben sich besser entwickelt, wie wir im Frühjahr erwartet haben. Wir haben positive Rückmeldungen von den Patienten und blicken zuversichtlich in die Zukunft. Wir sind auf Kurs», so Wohlwend. Der Notkredit des Landtages werde auf jeden Fall ausreichen.

## Zahlreiche Eschen werden gefällt



**Pilzkrankheit** Um die Gefahr durch herunterfallende Äste zu bannen, werden diesen Winter in Liechtenstein alle Eschen an Strassen und Wanderwegen gefällt. Bild: Keystone

## Kantonsrat: Massnahmen gegen Einkaufstourismus gefordert

**St.Gallen** Mehrere St. Galler Kantonsräte verlangten mit einem parteiübergreifend eingereichten Standesbegehren Massnahmen gegen den Einkaufstourismus. Der bisherige Zollfreibetrag von 300 Franken solle in der Schweiz versteuert werden. Der Vorstoss wurde überwiesen. Wenn Einkaufstouristen bis zur Grenze von 300 Franken schon von der Mehrwertsteuer im Aus-

land befreit seien, so sollten sie diese Steuer wenigstens in der Schweiz bezahlen müssen, lautet die Forderung im Standesbegehren. Damit würde eine zusätzliche Subventionierung von Einkäufen über der Grenze unterbunden. Die Änderung könne zudem unkompliziert eingeführt werden, heisst es im Vorstoss, der von Parlamentariern von CVP, FDP, Grünen und SVP gemeinsam einge-

reicht wurde. Die Regierung lehnte das Standesbegehren ab. Zum gleichen Thema gebe es beim Bund bereits verschiedene Vorstösse mit der gleichen Stossrichtung. Der Bundesrat habe einen Bericht mit möglichen Massnahmen angekündigt. Der Kantonsrat überwies das Standesbegehren nach einer kurzen Diskussion mit 58 gegen 44 Stimmen bei zwei Enthaltungen. (sda)

## Auf Hawaii heulen wieder die Atom-Sirenen

Vor dem Hintergrund einer möglichen Bedrohung durch Nordkorea nimmt der US-Bundesstaat Hawaii Sirenenwarnungen vor einem atomaren Angriff wieder auf. Das Signal solle am Freitagmittag (Ortszeit) zum ersten Mal seit dem Ende des Kalten Krieges wieder ertönen. Hawaii's Einwohner sollten so für einen möglichen Ernstfall sensibilisiert werden, berichteten US-Medien. Hawaii mit seinen 1,4 Millionen Einwohnern liegt etwa 7400 Kilometer

von Nordkorea entfernt. Auf der Insel ist auch das Pazifikkommando der US-Flotte stationiert.

Vern Miyagi vom Katastrophenschutz Hawaii sagte dem US-Sender CNN, im Falle eines Angriffs brauche man fünf Minuten, um das Ziel zu identifizieren. Der Bevölkerung blieben dann 15 Minuten, um Schutz zu suchen, sagte er. «Das ist überhaupt nicht viel Zeit.» Die Signale sollen künftig einmal im Monat ertönen. (red/sda)

GALAXUS



Geschenkideen für unter deinen Weihnachtsbaum findest du im beiliegenden Prospekt.

Fast alles für fast jeden.

